

Zeitschrift: Bulletin du collectionneur suisse : livres, ex-libris, estampes, monnaies
= Bulletin für Schweizer Sammler : Bücher, Ex-libris, Graphik, Münzen

Herausgeber: Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer
Bibliothekare

Band: 2 (1928)

Heft: 5

Artikel: Über das Illustrierte Buch in Italien

Autor: Leemann-van Elck, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pour atteindre un maximum d'effet. Lorsque, par contre, il a recours à la lithographie, on retrouve dans son oeuvre une connaissance approfondie de tout ce que l'on peut attendre et obtenir de ce métier subtil aux multiples secrets. Enfin, en tant qu'aquafortiste, l'artiste s'avère un maître du genre; à la vigueur dont il use dans la xylographie, il substitue ici une grâce exquise, tirant parti avec une compréhension admirable de la pureté de ligne et de la finesse de modelé que le cuivre est seul capable de rendre; le fondu de ses paysages, la transparence de ses plein-air et la délicatesse de ses nus ont un charme indicible qui classe leur auteur au rang des meilleurs graveurs modernes. Aussi ces pièces, qui déjà appartiennent à-demi au passé, sont-elles jalousement conservées par les collectionneurs qui les détiennent.

Monthey, décembre 1927.

Dr. Alfred Comtesse.

ÜBER DAS ILLUSTRIERTE BUCH IN ITALIEN

Am 22. Juni fand in den Räumen der graphischen Sammlung des Zürcher Kunsthauses die Eröffnung einer Ausstellung von italienischen, illustrierten Büchern des XV.-XIX. Jahrhunderts statt. Diese Sammlung ist aus dem Besitze des bekannten Schweizer Buchhändlers Dr. Ulrico Hoepli in Mailand und wird bis Ende Juli ausgestellt bleiben. Sie gibt uns in ihrer umfassenden Auswahl in anschaulicher Weise Einblick in die Buchkunst Italiens im Laufe der Jahrhunderte. Ein vorbildlich gedrucktes, beschreibendes Verzeichnis, mit einer reichen Auswahl von 56 Reproduktionen der Buchillustrationen und einer Einleitung von Prof. Mario Armanni, Mailand, in der deutschen Uebersetzung von Dr. Aeschlimann vom Hause Hoepli, bildet einen trefflichen Führer durch die Ausstellung, deren Besichtigung dem Bibliophilen und Kunstliebhaber ein Genuss sein wird. Der, in seiner Art einzigartige

Katalog bildet ein bleibendes Dokument dieser Bücherschau und somit der italienischen Buchkunst überhaupt. Dies ist umso erfreulicher, da die Sammlung leider nicht bestimmt ist beisammen zu bleiben.

Der Direktor des Kunsthauses, Dr. *Wartmann*, eröffnete die Ausstellung, indem er Herrn Dr. Ulrico Hoepli, der die geladenen Gäste mit seiner Anwesenheit beehrte, die Ermöglichung dieser Bücherschau herzlichst verdankte. Er erteilte Prof. Armanni das Wort, der in kunstvoller, italienischer Ansprache die Anwesenden in das italienische Buchwesen der vergangenen Jahrhunderte einführte. Ein von Dr. Hoepli seinen alten und neuen Zürcherfreunden offeriertes Bankett brachte uns dem sympathischen 82jährigen, grossen Buchhändler und Bibliophilen — von einem der Redner treffend „Bibliophilissimus“ genannt — näher, besonders da er den Gästen in launiger Weise einige Züge aus seiner Buchhändlerlaufbahn zum besten gab. — Unser herzlichster Dank für das geistig und leiblich viele Schöne und Gute, das Herr Dr. Ulrico Hoepli uns und in der Sache der Bibliophilie getan hat, sei auch an dieser Stelle ausgesprochen.

Es ist unmöglich auf die Sammlung von 173 ausgewählten Nummern im einzelnen einzutreten; wer Lust hat, der komme und schaue! Ein kurzer Ueberblick über das umfasste Gebiet mag jedoch angezeigt sein.

Trotzdem die Wiege der Buchdruckerkunst in Deutschland stand, hat Italien bis zur Wende des Quattrocento doch mehr als doppelt soviel Druckereien aufzuweisen. Dies lag in der Wohlhabenheit seiner Bewohner, dem Reichtum der Kaufleute, dem Kunstsinn der Höfe und in der regeren Pflege der Wissenschaften. Die ersten Spuren des Buchdruckes in Italien finden wir in Oberitalien um 1462, die Namen der Drucker sind unbekannt. Die ersten bekannten

Drucker treffen wir 1465 in Subiaco und 1467 in Rom, in den beiden Deutschen: Arnold Pannartz und Konrad Sweinheim, beides Geistliche, die vermutlich aus Mainz hergekommen waren. Ihr erster Druck war ein Donat, der verloren zu sein scheint. Obwohl aus ihrer Druckerpresse innert sieben Jahren gegen 12500 Bände hervorgingen, waren sie von keinen materiellen Erfolgen beglückt. Andern Buchdruckern ging es in den ersten Jahrzehnten des Buchdruckes ähnlich. Dies lag in der anfänglichen Ablehnung des gedruckten Buches, entstanden aus Vorurteilen gegen das Neue, aus politischen und religiösen Bedenken und materiellen Interessen der konkurrenzierenden Kalligraphen und Miniaturmaler, die, zumal in Italien, ein einkömmliches Gewerbe betrieben hatten. Erst als die gedruckten Bücher reichlich mit Ornamenten oder Bildern geschmückt wurden, mehrten sich die Käufer und das Gewerbe wurde lukrativer. Der Holzschnitt wurde dadurch zum notwendigen Bestandteil des Buches erhoben und hat dem Buchgewerbe wertvolle Dienste geleistet. Die Buchdruckerkunst steht von da an in enger Verbindung mit der zeichnenden Kunst, der Graphik.

Wir treffen diesen Dualismus schon sehr früh; denn das erste illustrierte Buch finden wir — nach Bohatta — bereits 1467 in Rom. Es ist die, im Auftrag des Kardinals Torrecremata von dem Deutschen Udalrich Han aus Ingolstadt gedruckte *Meditazioni* des Torquemada (Hain 15722). Zwei Jahre später treffen wir in der reichen Welthandelsstadt Venedig die beiden Jünger der Buchdruckerkunst: Johann von Speyer (Giovanni da Spira) und Wendelin von Speyer (Vindelino da Spira), die bei ihren Druckerzeugnissen Ornament-Holzschnitte zum Ausmalen mitverwendeten. Diese Ornamente sollen nun allerdings erst nachträglich, vermittelt Stempeln in den Büchern angebracht worden sein, eben um sie verkäuflicher zu machen. Sie stehen also nicht in direktem Zu-

sammenhang mit dem Typendruck. Der verwendete Buchschmuck lehnte sich noch stark an die Miniaturmalerei an, indem die, nur in Umrisszeichnung ausgeführten Holzschnitte bemalt wurden, oder die Holzschnittumrahmungen dem Miniaturmaler Platz liessen.

Mit dem Auftreten des Buchdruckers Erhard Ratdolf von Augsburg, der von 1476 bis 1486 in Venedig druckte, wo er als erster mit seinen schönen Randleisten und Initialen in Verbindung mit dem Typendruck typographische Meisterwerke schuf, wird in die Buchillustration eine neue Note gelegt.

Die Hauptblütezeit des illustrierten Buches fällt aber in die letzten zwei Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts, da vor allem Venedig eine ungeheure Pracht und Fülle entfaltet. Diese Stadt wird der Zentralpunkt des Buchdruckes und Buchhandels; 150 Druckpressen treten in Wettbewerb. Es gibt kaum eine zweite Stadt, die jemals so unbestritten die Führung im Buchgewerbe besessen hatte, wie damals Venedig. Wir können gleichzeitig wahrnehmen, dass der Holzschnitt nun mehr national-italienischen Charakter annimmt; er wird, im Gegensatz zum deutschen Holzschnitt, nicht mehr allein von der Miniatur inspiriert, sondern sucht seine Motive in der Monumentalkunst. Die gegenwärtige Sammlung im Kunsthause bringt diesbezüglich treffende Zeugnisse.

Die ersten Versuche den damals noch ziemlich unentwickelten Kupferstich zur Buchillustration zu verwenden, entstanden 1477 in dem Büchlein „Monte Santo di Dio“ und 1481 im „Dante“, beide bei Nikolaus Lorenz (Nicolò di Lorenzo della Magna) in Florenz gedruckt, welches letzteres Werk in der Ausstellung vertreten ist.

Wir verdanken den tieferen Einblick in den italienischen Holzschnitt des 15. Jahrhunderts nur der grossen Fülle an reichillu-

strierten Druckwerken; denn die Einblattdrucke sind in Italien bedeutend seltener, als in andern Ländern.

Das 16. Jahrhundert ist dasjenige der Dekadenz. Im ersten Viertel entstanden noch bemerkenswerte Druckerzeugnisse, dann begannen sich aber die Abbildungen, auf Kosten ihrer Qualität, in den Büchern immer mehr zu vermehren und überwucherten schliesslich den Text, dem sie sich nicht mehr harmonisch einfügten. Zudem wird die Holzschnitt-Technik von derjenigen des Kupferstiches immer mehr beeinflusst und der Holzschnitt verliert daher seine ursprüngliche Kraft. Die Buchauflagen werden immer grösser und deshalb mit weniger Sorgfalt hergestellt. Einige aus dem vorigen Jahrhundert herübergenommene, vermehrte Werke bilden eine geringe Ausnahme. Gegen Ende des Jahrhunderts wird der Kupferstich der Liebling der Zeit und auch vorwiegend zur Buchillustration herangezogen, wodurch aber die Harmonie des Buches noch mehr einbüsst. Andererseits entsteht dadurch eine kurze Nachblüte des Buchgewerbes, bei der wiederum Venedig an der Spitze steht, das sich durch einen ungeheuren Zierreichtum seiner Erzeugnisse auszeichnet. Namentlich die Herstellung von liturgischen Druckwerken wurde aufs eifrigste betrieben.

Der Verfall der Buchkunst geht im 17. Jahrhundert weiter, es beginnt der Tiefstand des Buchgewerbes, die lieb- und kunstlose, handwerksmässige Massenherstellung. Die Buchillustration wird meist in Form von grossen, oft mehrfach gefalteten Kupferstichen dem Text beigeheftet oder als Titelpuffer (Frontispice) dem Titel vorgesetzt oder als gestochenes Buchtitelblatt beigelegt und fällt so aus dem Rahmen des einheitlich Ganzen.

Erst im 18. Jahrhundert tritt in der Buchillustration wieder ein Aufschwung ein. Das Barock und Rokoko verschafft der Buch-

kunst einen vorübergehenden, blendenden Glanz, der aber mit dem Wesen des Buches nicht im Einklang steht. Die Qualität des illustrierten, französischen Buches dieser Epoche wurde jedoch bei weitem nicht erreicht. Die klassizistische Zeit entspricht schon eher einem harmonischen Dualismus im Buche.

Um die Wende des 19. Jahrhunderts ist es die Presse Bodonis, die dem Buchgewerbe neuen Impuls verleiht, aber nur dadurch, dass er den Hauptakzent auf den vorbildlichen Druck und nicht auf den Buchschmuck legt. Erst durch das Wiederaufblühen des Holzschnittes wird die Buchillustration auch in Italien wieder auf ein erspriessliches Niveau gehoben und mit dem Typensatz in harmonischen Einklang gebracht. Ein liebliches Dokument aus dieser Zeit der Romantiker ist Manzoni's „Promessi Sposi“, welches Buch in der ersten, illustrierten Ausgabe von Guglielmi & Redaelli, Milano, 1840, in der Ausstellung vertreten ist.

P. Leemann-van Elck.

DAS BIBLIOPHILE BUCH AN DER „PRESSA“

Dem alten Köln gegenüber, auf dem rechten Ufer des Rheins, direkt bei der imposanten Hohenzollernbrücke mit dem unvergleichlichen Blick auf den Dom und die Altstadt, dehnen sich die Gebäulichkeiten der „Internationalen Presse-Ausstellung“ aus, die dieses Jahr auf ungezählte Besucher aus allen Ländern ihre Anziehungskraft ausüben wird. Die Ausstellung umfasst eine sozusagen lückenlose Schau aller mit dem Zeitungs- und Buchgewerbe in irgend einem Zusammenhang stehenden Gebiete und enthält ein fast unübersehbares Studienmaterial, das jedermann reiche Anregung bietet. Ihrem Äussern nach zerfällt die Ausstellung in zwei auch räumlich getrennte Abteilungen, von denen die eine ganz dem Nachrichten- und Zeitungswesen, die andere dem Buch-